

Klima der Gesellschaft, Klima der Solidarität. 10 Jahre nach dem Sommer der Migration.

Niki Kubaczek

Europäisches Institut für progressive Kulturpolitik

Gäste: Monika Mokre (Politikwissenschaftlerin, Österreichische Akademie der Wissenschaft), Sina Farahmandnia (Obmann von PROSA – Projekt Schule für Alle), Ilker Ataç (Professor für Politik in der Sozialen Arbeit am Fachbereich Sozialwesen der Hochschule Fulda) und Hannah Sommer (Migrationsforscherin und Soziologin mit Schwerpunkt auf GEAS, Universität Wien)

2025 jährt sich der Sommer der Migration zum zehnten Mal. Damals wurde nicht nur das europäische Grenzregime in Frage gestellt, sondern die Bewegung der Menschen, die unter anderem aus dem Krieg in Syrien flüchteten, löste eine Welle der Solidarität aus. Seitdem erfährt das Asylrecht wie der gesellschaftliche Diskurs über Migration eine Verschärfung nach der anderen. Forderungen nach Massenabschiebung werden immer lauter, während das gemeinsame europäische Asylsystem (GEAS) de facto das Asylrecht, wie wir es bis dato kannten, aushebelt. Diese konkreten Prozesse der Entrechtung von Menschen finden in einem Klima der zunehmenden Ablehnung von Heterogenität statt: Solidarität – so die Forderung von rechtsaußen, die in immer weitere Teile der Gesellschaft vordringt – soll heute nicht mehr jenen zukommen, die vor Krieg oder Klimazerstörung fliehen, sondern in zunehmendem Maße nur mehr den Angehörigen des eigenen Volkes gelten. Bei genauer Betrachtung ist diese Nationalisierung der Solidarität jedoch bei weitem nicht der einzige Ausschlussmechanismus, mit dem wir es 2025 zu tun haben. So legitimieren meritokratische Narrative einerseits Einschränkungen beim Zugang zu sozialen Rechten in Abhängigkeit von vermeintlicher „Leistung“. Gleichzeitig wird die

Rückkehr zu traditionellen Familien- und Geschlechterbildern gefordert: die Solidarität, die hier immer lauter gefordert wird, ist die Unterstützung der unbezahlten Hausfrauen für die berufstätigen Ehemänner. Feminismus ist für die neue wie die alte Rechte hier einerseits klar das zu beseitigende Übel; gleichzeitig bedient man sich gern vermeintlich feministischer Forderungen, um vor der Bedrohung durch den angeblichen Import patriarchaler Strukturen durch die Migration zu warnen. Vor dem Hintergrund des 10-jährigen Jubiläums des Sommers der Migration fragen wir: Was ist heute in Österreich damit gemeint, wenn von Solidarität die Rede ist? Mit welchen Grenzziehungen, mit welchen Einschlüssen und welchen Ausschlüssen haben wir es heute zu tun? Wer ist heute der Solidarität würdig, wer wird als ihr unwürdig erachtet? Oder kurz zusammengefasst: Mit was für einem gesellschaftlichen Klima haben wir es 2025 zu tun? Im transdisziplinär ausgerichteten Panel laden wir Expert:innen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft dazu ein, diese Fragen gemeinsam zu diskutieren.